



Körpergestalt, Berührung, ultraschwache Zellstrahlung und formative Veränderung – einige Einsichten in die Hintergründe von AKKHAYA

Der Körper entsteht aus der Verbindung weiblicher und männlicher Energie, im tibetischen Thig-le (Tropfen) genannt.

Im Moment der Verbindung entsteht eine höhere Abstrahlung an Zelllicht, als diese einem einzelnen Zellkörper zu eigen ist. Dieser Effekt beruht auf der ultraschwachen Lichtzellstrahlung, welche unter dem Begriff Biophotonen hinlänglich bekannt ist.

Aus den Messungen dieses Körperlichtes, dieses Zelllichtes, die er seit den frühen siebziger Jahren betrieben hat, hat Prof. Fritz-Albert Popp, ein deutscher Biophysiker, ein Biophotonenmodell des Organismus entwickelt, d.h. eine Vorstellung darüber, wie unser Organismus und der Organismus von Pflanzen und Tieren funktionieren könnte auf der Basis eines Biophotonenfeldes. Seine Biophotonentheorie beinhaltet ungefähr folgende Vorstellung: Nicht nur einzelne Zellen strahlen dieses Licht ab, sondern das gesamte Licht aller Zellen bildet ein Feld, in das der physische Körper eingebettet ist, das den physischen Körper durchdringt und umgibt. Wichtig ist noch, dieses Biophotonenlicht ist kein gewöhnliches Licht, sondern es ist kohärentes Licht, wie das Licht von Lasern, das heißt es ist Licht, das eine hohe Ordnung hat, das strukturiert ist und das deshalb Materie strukturieren und Informationen speichern und weitervermitteln kann. Es kann Materie anordnen, es kann Moleküle lenken und dirigieren, es ist ein Feld, das eine hohe Fähigkeit hat Informationen zu übertragen und Informationen zu vermitteln.

Die Aussage des Biophotonenmodells ist etwa die folgende: Lebende Organismen haben nicht nur den wohlvertrauten soliden, materiell-körperlichen Aspekt, sondern sie besitzen auch ein Biophotonenfeld, ein Lichtfeld, und dieses Lichtfeld ist möglicherweise verantwortlich für die Kommunikation zwischen den Zellen, zwischen Organen und Organsystemen, vielleicht auch für die Kommunikation zwischen Lebewesen, zwischen Pflanzen, Tieren und auch zwischen Menschen. Popp hat auch Experimente durchgeführt, die eine feldartige Biophotonen-Kommunikation zwischen Organismen wie einzelligen und Blutzellen zu zeigen scheinen; andere Forscher konnten eine feldartige Kommunikation zwischen Menschen feststellen, die aber vermutlich nicht-elektromagnetischer Natur ist.



Das Biophotonenmodell besagt auch, dass das kohärente Biophotonenfeld, sich „an der sogenannten Laserschwelle aufhält“, wie der Physiker das nennt; dadurch besitzt es die Fähigkeit, nach beiden Seiten dieser Schwelle zu pendeln, mit anderen Worten, es kann je nach Bedarf entweder in einen ungeordneten Zustand oder „chaotischen“ Zustand, oder andererseits in einen sehr geordneten, nämlich den kohärenten Zustand umschalten. Hier müsste man im Grunde von zwei verschiedenen Arten von Kohärenz sprechen, nämlich einmal von der Kohärenz, die das Gegenteil von Chaos oder Unordnung ist, und dann von einer höheren Art von Kohärenz, die diese beiden Gegensätze umfasst und das Umschalten zwischen ihnen erlaubt und steuert. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, weil hier oft Missverständnisse entstehen. Diese höhere Kohärenz ist damit so etwas wie das chinesische Tao, das das Yin und das Yang umfasst. Der Organismus benötigt diese Flexibilität, diese Möglichkeit, zwischen den beiden Zuständen „geordnet“ und „ungeordnet“ hin und her zu schalten, weil der Organismus sowohl Bedürfnisse hat, die ein ungeordnetes Feld erfordern, wie auch andere, die ein geordnetes Feld nötig machen.

Nach Popp ist auf dieser Basis auch Gesundheit zu verstehen, nämlich als die Fähigkeit des Organismus flexibel hin und her schalten zu können zwischen einem geordneten Feld und einem ungeordneten Feld - Krankheit würde dann ein Festsitzen, ein Sich-Festfahren bedeuten, entweder im einen oder im anderen Extrem, oder eine Verminderung der Fähigkeit flexibel hin und her gehen zu pendeln. Dieses Krankheitsmodell wird bestätigt durch die aus der Erfahrung gewonnene Erkenntnis der Ganzheitsmedizin, dass es zwei Haupttypen von Krankheiten gibt, sozusagen Yin- und Yang-Krankheiten.

Wenn wir diese Idee zugrundelegen und davon ausgehen dass es seit dem Moment der Zeugung in jedem Körper solche rasonierende Phänomene gibt, können wir ein Gestaltungsprinzip der körperlichen Formbarkeit oder Verformbarkeit beschreiben.

Im buddhistischen Kontext wird dieser Entstehungsraum Bardo des Werdens genannt.. Bestimmte formierende Elemente wie Kontraktion und Ausdehnung, sowie Innehalten steuern die Aktivität der Zelle. Die in der Zelle „enthaltene“ Phänomene produzieren zelluläre Erinnerungen, welche die Leitfähigkeit, die Lichtspeicherkraft und Lebensdauer einzelner Zellen, später des ganzen Körpers beeinflussen. Jeder Resonanzform werden bestimmte Zustände zugeordnet. Eine Zuordnung die Stanley Keleman in seinem Buch „Verkörperte Gefühle“ genauer beschreibt.



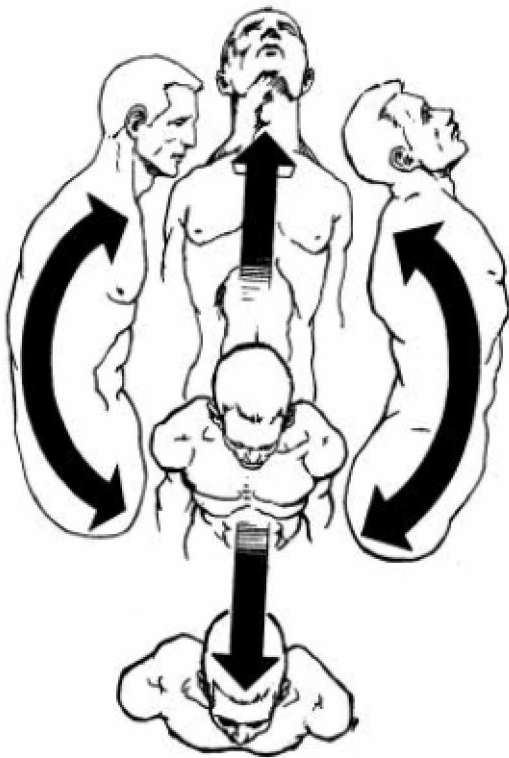
Leere ist Form – Form ist Leere

Im Rahmen der Entstehung des Körpers kommt ein weiteres Prinzip hinzu, das wir in unserem späteren Leben und vor allem in der Körperarbeit, der Massage aber auch in der Sinneswahrnehmung immer wieder beobachten können.

Der Körper bildet drei Schichten, die jede für sich reagibel auf alle Einflüsse sind:

Ento, Meso, Ekto. Jedes emotionale Erleben, jede Sinneswahrnehmung tritt in die Zellen ein und verändert die Wellenleitfähigkeit in diesen Schichten. Die schwerwiegendsten Ereignisse sind solche, die in die innere Ebene eindringen können. So entsteht im nächsten Schritt eine Verformung der Lichtspeicherfähigkeit innerhalb der Zelle.

In einem weiteren nächsten Schritt tritt eine Verformung der Lichtspeicherfähigkeit innerhalb des Kontaktes der Zelle mit der Plazenta, dem nährenden Raum, der sich herausbildet als verbindende und trennende emotionale Substanz mit der Mutter auf. Im dritten Schritt entsteht der aufteilende Raum innerhalb des Organismus mit seinen Schichten und der äußeren Haut. Bereits vor der Geburt gibt es also einen Wahrnehmungs- und Reaktionszyklus in drei Schichten, je nach der Tiefe des emotionalen Ereignisses.



In diesem Zyklus finden sich bereits im Mutterleib Fluchtbewegung, Standhalten, Erstarren, Widerstehen und Zusammenbrechen. Diese somatisch-emotionalen Effekte sind zutiefst in uns vergraben. Jedes positive körperliche Erleben setzt Energie frei und verstärkt die Biophotonenabstrahlung und die Lichtspeicherfähigkeit.

Jedes negative Erleben bewirkt das Gegenteil. Tiefsitzende Schocks, ebenso wie die immer wiederkehrende Abfolge emotionaler Muster, finden hierdurch eine Erklärung. In der Akkhaya Körperarbeit und der Akkhaya Massage erforschen wir diese Muster und generieren durch achtsame und meditative Berührung und andere Komponenten einen öffnenden und regenerierenden Raum. Wichtig ist für den Berührer während der Arbeit eine emotional leere, sprich meditative Haltung in der Berührungsarbeit. Sind starke Besetzungen da, entstehen emotionale Bindungen oder Themen wie z.B. sexuelle Ladung, Wut oder Ekel oder auch indifferente „Räume“ emotionaler Art.



GEBURT, ENNEAGRAMM und auflösende Strukturen

Neuere Studien - insbesondere die Arbeiten des Prä- und Perinatalpsychologen Terence Dowling - zeigen, dass die Archetypen als Inhalte des kollektiven Unbewussten in Erfahrungen wurzeln, die alle Menschen zu allen Zeiten und in allen Kulturen teilen. Besonders die vorgeburtliche Zeit, die Geburt und die vorsprachliche Zeit unserer frühen Kindheit sind solche Erfahrungen, die frühesten und die vom soziokulturellen Umfeld am wenigsten geprägten Erfahrungen jedes Menschen.

Psychologie der Schwangerschaft und der Geburt

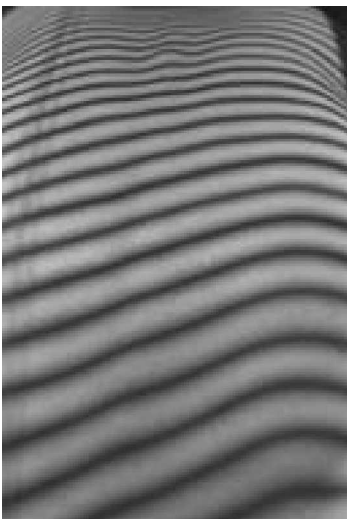
Schon in den Anfängen der Psychoanalyse gab es die Vermutung, dass das Leben im Mutterleib für die spätere Entwicklung von Bedeutung sein könnte. Freud vermutete 1911 in einem Brief an Jung, dass die Beziehung des ungeborenen Kindes zu seiner Plazenta unser psychisches Leben prägt.

Analytiker wie Otto Rank⁶, Nandor Fodor⁷ und Francis Mott⁸ haben diese Überlegungen weiter verfolgt. Ihnen verdanken wir das heute immer umfassender werdende Wissen um die psychische Bedeutung der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt.

Stanislav Grof in Amerika und Frank Lake in England beobachteten in den 50er und 60er Jahren die authentische Wiederbelebung von Geburtserlebnissen.

Grof unterschied vier Reaktionsmuster und korreliert diese mit den vier Stadien des biologischen Prozesses einer normalen Geburt. Sein Konzept der vier „perinatalen Matrizen“ (PM I –IV, siehe Abbildung 2) ist bis heute sehr einflussreich. Früh erkannte er die Bedeutung der Stressforschung von Ivan Pavlow

Dieser beobachtete, dass sich die Reaktion seiner Hunde auf steigenden Stress plötzlich verändert und sogar in das Gegenteil umschlagen kann. Die Grenze an der diese paradoxe Reaktion stattfindet ist sehr individuell, aber jedes Tier, das über seine Grenze traumatisiert wird, erleidet irreversible psychosomatische Schäden.





Lake unterscheidet in Anlehnung an Pavlow vier Stufen der Stresseinwirkung:

Ideal - schmerzfrei, alle Grundbedürfnisse sind befriedigt.

Stress aushalten („Coping“) - die Grundbedürfnisse sind nicht voll befriedigt, das Individuum arrangiert sich mit der Situation und lernt damit zu leben. Opposition - der Schmerz und Stress ist an der Grenze des Erträglichen, das Individuum zweifelt an seiner Grundfähigkeit die Situation zu bewältigen und zu überleben.

„Transmarginal“ - der Stress hat die Grenze (engl.: margin) des psychosomatisch Erträglichen überschritten, das Individuum reagiert paradox. Das führt oft zu einem Koma ähnlichen Zustand. Als letzter möglicher Schutz vor dem vernichtenden Schmerz „implodiert“ die Lebensenergie, um jede Empfindung auszuschalten.

Lake kombinierte diese vier Stressgrade mit Grofs System der perinatalen Matrizen. Dies führte ihn zu einer vier mal vier Matrix mit 16 Positionen. Lakes System erlaubte eine sehr sensible und individuelle Analyse prä- und perinataler Erlebnisse.

Diese Struktur ist der Vorläufer der drei mal drei Matrix des Primär-Enneagramms, welches Reaktionsformen in dem oben beschriebenen Zyklus darstellt.

Drei prä- und perinatale Grunderlebnisse

Grofs perinatale Matrizen spiegeln den extern beobachtbaren Geburtsverlauf. Aus der Perspektive des Kindes sind jedoch nur drei zentrale psychosomatische Erlebnisse während der Schwangerschaft und Geburt von Bedeutung. Diese können in Selbsterfahrung, therapeutischer Körperarbeit und durch die Analyse von Träumen und Mythen aufgedeckt werden.

1. Das erste Grunderlebnis jedes Menschen ist die Beziehung zu seiner Plazenta - sie und nicht die Mutter oder die Mutterbrust ist unser erstes Liebesobjekt. Diese Beziehung wird real erlebt und gesteuert über unser Herz und unseren Blutkreislauf. Dieses vorgeburtliche Beziehungserlebnis prägt all unsere späteren Beziehungen.

2. Das zweite Grunderlebnis ist gekennzeichnet durch den Versuch des Kindes unter der Geburt den Kopf, insbesondere den Kreislauf zum Gehirn, zu schützen. Dieses Grunderlebnis prägt unser Bedürfnis nach Sicherheit, Schutz, Wissen und Orientierung im späteren Leben.

3. Das dritte Grunderlebnis für jedes Kind ist die Austreibungsphase. Um geboren zu werden, muss das Kind seine Bauch-, Becken- und Beinenergie einsetzen. Der Ausgang dieses Lebenskampfes bestimmt unser Autonomiegefühl, die Fähigkeit uns zu behaupten, unsere Grundhaltung zum Leben.

Diese drei psychosomatischen Grunderlebnisse entsprechen auf faszinierende Weise den drei Zentren oder Grundenergien - Herz, Kopf und Bauch - der Enneagrammtradition.



Hier finden wir einen weiteren Formatierungsaspekt, der den Emotionalkörper vom Licht-Zellkörper immer weiter abtrennt und einen Reaktionskörper an der Oberfläche erscheinen lässt abbildet. Diese Dreiteilung finden wir auch in der buddhistischen Philosophie. Auch in der neurosenfixierten bioenergetischen Beschreibung findet sich ein wahrer Kern, der im Körperausdruck eine Spiegelung erfährt.

Ein Beispiel aus der Massage:

Eine Frau liegt in einer Massagesequenz auf dem Massagetisch und wird im Bereich des unteren Bauches oder der Hüften berührt. Der Körper reagiert mit Luftanhalten und kurzer „Gänsehaut“, während die Frau wohligh seufzt! Hier finden wir mehrere Muster in verschiedenen Schichten der körperlichen Erfahrung. Äußerlich finden wir ein offenes Muster in der obersten Schicht, daher das wohligh Seufzen. In der zweiten Ebene finden wir eine Ambivalenzreaktion, da entsteht das Luftanhalten. Und in der tiefsten Ebene ist ein Schreck durch die Gänsehaut erkennbar. Auf den Prozess angesprochen beschreibt die Probandin genau diese verschiedenen Gefühle. Auf Nachfragen stellt sie fest, dass die Berührung sie nicht wirklich erreicht. 3 Minuten liegen die Hände still und leicht auf dem Körper, der Atem vertieft sich, die Berührung geht bis in die innere Körperstruktur.